

# „Senioren freuen sich auf den Besuch“

Badische Z.  
15. 8. 2006

In Gottenheim fand der erste Begegnungsnachmittag der Arbeitsgruppe „Alt und Jung“ und des Altenwerks statt

VON UNSEREM MITARBEITER  
MARIO SCHÖNEBERG

GOTTENHEIM. „Hier ist ja mehr los als sonst bei ähnlichen Veranstaltungen in Gottenheim“, freute sich ein Besucher über die gute Resonanz beim Begegnungsnachmittag, der am Donnerstag erstmals im katholischen Gemeindehaus stattfand. Mit mehr als 80 Besuchern voll besetzt war der Gemeindesaal. Die Arbeitsgruppe „Alt und Jung begegnen sich“, die im Rahmen der Zukunftswerkstatt der Gemeinde entstanden war, hatte gemeinsam mit dem örtlichen Altenwerk zu diesem Begegnungsnachmittag eingeladen.

Auch zwölf Bewohner des Gottenheimer Pflegeheims waren gekommen. Ilse Hess vom Altenwerk freute sich, dass so viele Menschen gekommen waren. Elisabeth Höbner von der Arbeitsgruppe „Alt und Jung begegnen sich“ erläuterte die Anliegen der Initiative. Man wolle die jüngeren und älteren Menschen im Dorf zusammenbringen, „gemeinsam alt werden in Gottenheim“ sei das Motto.

Auch Bürgermeisterstellvertreter Kurt Hartenbach war angetan von der großen Resonanz. Später spielte Nikola Hoch einige Stücke auf der Gitarre, Ilse Hess referierte von der doch nicht ganz so „guten alten Zeit“ und Stephan Leisner, Chef des örtlichen Pflegeheims, erzählte die Geschichte vom „Tag der guten Wünsche“. Anschließend übernahm Lore Lotholz mit ihrem Akkordeon das musikalische Zepter und sorgte mit bekannten Volksliedern und Schlagern für Stimmung im Saal. Immer wieder animierte sie die Gäste zum Mitsingen und Klatschen, was diese gerne taten.

„Am Anfang war uns bei der Zukunftswerkstatt gar nicht klar, mit welchem Job wir dort rausgehen“, berichtete Elisabeth



Im voll besetzten Gottenheimer Saal fand der Begegnungsnachmittag statt.

FOTO: SCHÖNEBERG

Höbner vom Findungsprozess der Arbeitsgruppe. „Sechs Frauen haben sich dann besonders für das Thema Seniorenarbeit interessiert und gesagt, wir treffen uns wieder. Mittlerweile sind wir acht. Wir haben uns im Anschluss öfter getroffen und überlegt, was können wir machen.“ So seien erste Projekte wie der Einstieg in die Seniorenheimarbeit entstanden, erläutert Elisabeth Höbner. „Das aber nur mit Vorsicht, denn dort ist ja niemand aus Gottenheim. Da wollten wir uns auch nicht gleich verrennen, schließlich geht es ums gemeinsame Altwerden in Gottenheim.“

Besonders die älteren Leute, die allein und nicht mehr so mobil sind und vom üblichen Angebot der Seniorenarbeit nicht erreicht werden, haben die Frauen der Projektgruppe als ihre Zielgruppe ausgemacht. „Doch uns ist auch klar, dass so etwas im Dorf langsam wachsen muss“, betont Höbner. „Wir wollen die Menschen erreichen, sehen uns aber nicht als klassische Heilsbringer. Vielmehr geht es

um Begegnung.“ Man wolle ergebnisoffen weitermachen und die Ideen und die Resonanz der Senioren mit aufnehmen. „Wir versuchen, mehr und mehr Ehrenamtliche mit in unsere Arbeit einzubeziehen“, erklärte Heimleiter Stephan Leisner: „Der Besuchsdienst vom Arbeitskreis wird zum Beispiel schon sehr gut angenommen. Unsere Senioren freuen sich schon regelrecht darauf“. Überhaupt will Leisner, der vor drei Jahren den damals insolventen Seniorensitz im ehemaligen Gasthaus Löwen übernommen hatte, das Heim immer mehr öffnen. „Als ich das Haus damals übernommen habe, war es doch noch viel mehr abgekapselt gewesen als heute“, berichtet Leisner. Mittlerweile sei die Hospizgruppe im Heim engagiert, jährlich finde zudem ein Herbstfest statt, bei dem das ganze Dorf eingeladen sei. „Wir haben das Haus nur gepachtet und legen großen Wert auf die Pflegequalität“, versucht Leisner dem schlechten Ruf der Einrichtung im Dorf entgegenzuwirken. Die Pflege ist uns wichtiger als

alles andere, es ist schade, dass wir nichts an der Bausubstanz ändern können.“ Immerhin sei das Haus mit seinen 28 Plätzen voll und es gebe stets neue Anfragen. Der Krankenstand sei auf sehr niedrigem Niveau. „Wir haben zwei Vollzeitstellen mehr als gesetzlich gefordert, denn nur wenn es unseren Mitarbeitern gut geht, kann es auch den Bewohnern gut gehen“, erläutert der Heimleiter seine Philosophie.

Die meisten der 31 Mitarbeiter hätten zudem nur Teilzeitstellen, denn Pflege sei ein harter Job. Um die ortsnahe Versorgung in Gottenheim erhalten zu können, überlege er derzeit gemeinsam mit der Gemeinde, ob ein Neubau am Ort möglich sei. Denn, „wenn die neuen Heime in der Umgebung entstehen, haben wir es sehr schwer. Doch das ist eine heiße Kiste“, meint Leisner.

**Kontakt** zur Arbeitsgruppe „Alt und Jung begegnen sich“: Gisela Brehm, Tel. 07665-6438